

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

216 (15.9.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254189](#)

Norddeutsches Volksblatt.

287

Organ für Vertretung
der Interessen des werkthätigen Volkes.

Gescheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und feierlichen Feiertagen.
Inserate: die vierseitige Zeile
10 g., bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungskarte Nr. 5059.

Abonnement
bei Herausgabezeitung frei ins Haus:
vierteljährlich 2,10 M.
für 2 Monate 1,40 " "
für 1 Monat 0,70 "
excl. Postporto und Zoll.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavenerstraße 30.

Inseraten-Ausnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 216.

Bant, Sonntag den 15. September 1895.

9. Jahrgang.

Göttliche Weltordnung.

Unser Leumund verschlechtert sich leider mehr und mehr; jetzt hat man uns auch noch Feinde der göttlichen Weltordnung in's Präsidatszeugniß geschrieben: Rote — Reichsfeinde — Hochverräther — vaterlandlos — Feinde der göttlichen Weltordnung: wenn's so fortgeht, können wir uns kaum mehr auf der Straße sehen lassen, ohne das schamlose Antlitz zu verbüßen. Und es hat nicht den Anschein, als ob das Register erschöpft wäre, mit jedem neuen Nede prassel wieder ein Hagelwetter auf uns herniedert. Was sollen, was können wir Armen dagegen machen? In der selben Tonart erwidern? Das verbietet uns nicht allein der § 95 des Reichsstrafgesetzbuches, der ja jetzt sogar bis in die vierte Dimension gegen uns angewendet wird, wie der Fall Pfund beweist — auch unser Geschmack hindert uns daran.

Sind wir wirklich Feinde der göttlichen Weltordnung? — Die Erörterung dieser Frage wird uns wohl der strengste Staatsanwalt noch erlauben. Ist die kapitalistische Produktionsweise mit dem, was drum und dran hängt, wirklich göttliche Weltordnung? Die Bassen behauptet es, — wir sagen Bassen im Sinne des bekannten Gedichts von Anstaltius Güm, das zwischen Priester und Bassen scher unterteilt; denn es gibt erfreulicherweise nicht wenig Geistliche, die nicht dieser Meinung sind. Das der kapitalistischen Klassenstaat „gottgewollt“ sei, ist schon öfter vertheidigt worden von den Offiziären des Himmels, wie man wohl jene Autentträger beachten darf, die einen Ton anschlagen, als ob sie ihre Informationen „aus bester Quelle“ beziehen. Letzter haben auch diese Offiziären sich schon oft gefallen lassen müssen, daß sie dementiert wurden, dementiert durch ihre eigenen Kollegen, dementiert durch die Wissenschaft, dementiert auch durch die Geschichte.

Als „göttliche Weltordnung“, als „gottgewollt“ ist auch der Freibauhaat angelehnt worden und die Belämmert bezeichnen hat man im 18. Jahrhundert als verrückte Feinde der göttlichen Weltordnung gebrandmarkt. Als göttliche Weltordnung wurde in der Epoche der Sklaverei auch die Spaltung der Gesellschaft in Freie und Sklaven von denen erachtet, die ein Interesse an dem Fortbestehen dieser Weltordnung hatten. Noch in den 50er Jahren wurden die Abolitionisten (Gegner der Sklaverei) in der Union von den Sklavenhaltern des Südens und ihren wettlichen und geistlichen Wortschäften als Feinde der göttlichen Weltordnung beschimpft. Ob in den Urzeiten, in welchen die Menschenrechte allgemein geherrscht hat (wie auch bürgerliche Kulturführer bezeugen) die Rote, die „Umläufer“, welche dieser Liebhaberei entgegentraten, ebenfalls als Feinde der göttlichen Weltordnung angesehen wurden, können wir nicht mit Sicherheit behaupten, da keine urkundlichen Berichte darüber existieren, aber es lädt sich

mit viel Wahrscheinlichkeit vermutzen; schon darum, weil diese Sitten zwar einen ökonomischen Ursprung hatte, aber auch durch gewisse religiöse Vorstellungen sanktioniert war. „Göttliche Weltordnung“ ist die theologische Formel für jene Aufsicht des Bekleidenden, deren philosophische Formel der bekannte Hegelische Satz ist: „Alles Wirkliche ist vernünftig“. Beträgt hat sich seiner Zeit die Ration auf diese These zu ihrer Rechtfertigung berufen, aber ganz mit Unrecht; wie erst fürstlich in einem parteiöfischen Kreislog über Dr. Engels bemerkbar war, hat sie vielmehr eine revolutionäre Bedeutung, denn sie bezieht sich auf das historische Prinzip der Entwicklung, wonach die Geschichte einer sittlichen Revolution ist, rastloses Umwälzen, Fortschreiten von Phasen zu Phasen, Emporkommen von Stufe zu Stufe zu immer höherer Vollkommenheit. Der so vielmehr eine revolutionäre Bedeutung, denn sie bezieht sich auf das historische Prinzip der Entwicklung, wonach die Geschichte einer sittlichen Revolution ist, rastloses Umwälzen, Fortschreiten von Phasen zu Phasen, Emporkommen von Stufe zu Stufe zu immer höherer Vollkommenheit. Der so vielmehr eine revolutionäre Bedeutung, denn sie bezieht sich auf das historische Prinzip der Entwicklung, wonach die Geschichte einer sittlichen Revolution ist, rastloses Umwälzen, Fortschreiten von Phasen zu Phasen, Emporkommen von Stufe zu Stufe zu immer höherer Vollkommenheit. Der so vielmehr eine revolutionäre Bedeutung, denn sie bezieht sich auf das historische Prinzip der Entwicklung, wonach die Geschichte einer sittlichen Revolution ist, rastloses Umwälzen, Fortschreiten von Phasen zu Phasen, Emporkommen von Stufe zu Stufe zu immer höherer Vollkommenheit.

Demgegenüber betont er, daß solche in jener Epoche zweckentsprechend, kulturhistorisch notwendig gewesen sind. Aber nicht für alle Zeiten sind sie vernünftig; vielmehr mit der Zeit wird „Vernunft Union, Wohlthat Blage“. Die Fortentwicklung der Produktion (Marx-Engels) läßt das einst Vernünftige unvernünftig werden und drängt nach Aenderungen des Bekleidenden. Es kommt die Periode der Befreiung, der Umbildung, die Zeit ist mit einer neuen Ordnung der Dinge trächtig, das Wirkliche ist nicht mehr vernünftig, das Vernünftige noch nicht wirklich — wie in der Gegenwart oder in vorherigen Jahrhundert während der großen Revolution. Und endlich noch harmläufigem Ringen des Alten, Veralteten mit dem im Anzug befindlichen Neuen, wird das Veraltete überwältigt, das Vernünftige liegt, eben weil es das Vernünftige ist.

In diesem Sinne können wir auch die theologische Formel: göttliche Weltordnung, wohl gelten lassen. Der Kapitalismus gottgewollt, unverzerrt. Wie wir schon oft an dieser Stelle hervorgehoben haben, verfennen wir ja nicht seine kulturhistorische Berechtigung und Notwendigkeit, wir erblicken in ihm eine Phase des sozialen Entwicklung, die Vorstufe des Sozialismus. Aber jetzt ist die Zeit gekommen, wo er aufgehoben hat, zu sein, was er war; eine neue „göttliche Weltordnung“ ist im Anzug, die sozialistische Gesellschaft. Erklärt der Kapitalismus: „ich bin gottgewollt, denn ich bin da“, so erklärt die Sozialdemokratie: „und ich bin auch gottgewollt, denn ich bin auch da“. Der Winter mag vohen: ich bin die „göttliche Weltordnung“; die Märzstürme aber machen ihm klar, daß trotzdem sein Regime zu Ende ist und im Mai etabliert sich eine neue, bessere, schönere „göttliche Weltordnung“: der Frühling.

„Göttliche Weltordnung“ — welche Weltanschauung ist wohl der Gottheit (mag man diesen Begriff theologisch oder philosophisch verstehen) würdiger: die, welche glaubt, der Klassenstaat mit seinen ungeheuerlichen materiellen, physischen, geistigen und moralischen Schäden, der Kapitalismus mit seinem böswilligen Gefolge von Roth und Massenleid, Laster und Korruption und Verbrechen und Kämpfen und Kriegen ruhe auf granitinem Grund und dauerne fort bis zum jüngsten Tag — oder die unselige, nach welcher die von Dual und Jammer erschafft, von Bosheit und Niedertracht triefende Weltordnung nur ein Provisorium war, ein soziales Fegefeuer sozusagen, dessen Ende nunmehr bevorsteht, aus dem die Menschheit durch den Sozialismus erloht wird? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein.

Und wenn man mit dem Epitheton „göttlich“ nicht bloss den Begriff der Notwendigkeit verbindet, sondern das Große, Schöne, Herrliche, Glück, Tugend, Liebe, Wahrheit, Güte ausdrückt, dann fürwahr sind wir Sozialdemokraten, weit entfernt Feinde der göttlichen Weltordnung zu sein, vielmehr die Propheten und Apostel der göttlichen Weltordnung: des Sozialismus.

Politische Rundschau.

Bant, den 14. Septbr.

— Das preußische Gesetz über den Bau von Arbeiterwohnungen ist im „Reichsanzeiger“ publiziert worden. Es hat folgenden Inhalt:

§ 1. Der Staatsregierung wird der Betrag von 5 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um damit eine Befreiung der Wohnungsbefreiung von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen herbeizuführen.

§ 2. Aus den bereitgestellten Mitteln (§ 1) dürfen für Rechnung des Staates Wohnhäuser, die im Eigentum des Staates stehen, errichtet werden. Die in diesen Häusern enthaltenen Wohnungen sind ab wann an Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, oder an gering besoldete Beamte zu vermieten.

§ 3. Der Wert wird so zu bestimmen, daß er nach Rechnung der Kosten für die Befreiung und die doppelte Unterbringung der Gebäude eine angemessene Vergünstigung des gesammelten Anlagekapitals und die Amortisation der Bauaufwand gewährt.

§ 4. Die bereitgestellten Mittel (§ 1) dürfen ferner zur Belebung von Baubehörden verwendet werden.

§ 5. Zur Bereitstellung der im § 1 gedachten fünf Millionen Mark ist eine Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Beitrages von Schuldterschreibungen aufzunehmen.

Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchen Bedingungen der Schuldterschreibungen veräußert werden sollen, bestimmt der Finanzminister.

Im Übrigen kommen wegen Verwaltung und Nutzung der Gebäude und wegen Verstärkung der Vermietung die Vorrichtungen des Gesetzes vom 19. Dezember 1869 (Gesetzammlung S. 1197) zur Anwendung.

§ 6. Dem Landtag ist bei dessen nächster regelmäßiger Zusammenkunft über die Ausführung dieses Gesetzes Rechenschaft zu geben.

— Mit dem Gedichte Mädel
Ist kein ew' ger Bund zu lösen,
Und das Anglist scheint schnell.“

II.

Anna trat am nächsten Morgen ihre Stellung an. Sie zeigte sich sehr anständig und geschickt und arbeitete mit Lust und Liebe, denn sie war das Arbeiten gewohnt. Ihre Principale waren mit ihr zufrieden, ebenso ihre Mitarbeiterinnen, denn sie war friedsam und verträglich. Jubelnd trug sie ihren ersten Wochenlohn nach Hause, sechs daare blühende Markstücke, und legte sie auf den Schoß der Mutter nieder.

„Jetzt brauchen wir doch nicht mehr Not zu leiden, lieb Mütterchen!“ sagte sie.

Die Glückliche! Sie wußte den jungen Herrn Waldmann nicht genug zu rühmen, der so gut und menschenfreudlich zu ihr sei, und so lebhaft für ihr Schädel interessire. Die gute alte Schädelte zu dem Allen bedenklich den Kopf.

Waldmann jr. bewunderte in der That ein lebhaftes Interesse für seine neuen Arbeiterin. Gewöhnlich wurden die neu eingetretenen Mädchen von den Vorarbeiterinnen in ihren Obliegenheiten unterrichtet, aber bei Anna besorgte das der Principal selbst. Er hielt sich dabei länger in Annas Nähe auf, als es nötig gewesen wäre, und fragte sie über verschiedene Sachen, worin sie ihm harmlos Antwort ertheilte.

Allmählich wurde sie unbewußt in einen Zauberkreis hineingerissen, der sich immer dichter um sie schloß. Sie fand mehr und mehr, daß ihr Principal ein hübscher, liebenswürdiger junger Mann sei — und was für Glücksfälle ihre Brust bewegten, wenn er, sich über alle Schranken hinweglegend, so zwanglos mit ihr verkehrte — wer weiß es?

Ein armes Mädchen.

Von Georg Görner.

Rückdruck verboten.

Plötzlich ging die Thür des Kontors und das Durcheinander von Stimmen verhunzte wie mit einem Schlag. Auf der Schwelle erschien eine hohe männliche Gestalt — Waldmann jr., der die anwesenden Mädchen ob ihrer Geschwindigkeit in wenig schmeichelhaften Ausdrücken bekomplimentierte. Dann verlangte er jeder Einzelnen die Arbeitsbücher oder Zeugnisse ab, wobei sich Jede vorzudringen suchte, um den Anderen die Hand abzulauen. Diesjenigen, welche er für fäbig hielt, bekam er zurück, während er die übrigen fortweg abwies. Noch hatte er nicht die Hälfte der Arbeitssuchenden durchmustert, als sein Blick Anna gewahrte, die immer noch am Eingang stand und schon entschlossen war, umzukehren, da sie es für ausgeschlossen hielt, hier noch anzutreffen, und sie sich nicht gleich den Anderen herbeibringen wollte. Der Anblick des tragenden ärmlichen Kleidung reisenden Mädchens mußte den jungen Fabrikanten angenehm berührt haben, denn die erste Gesättigung, die er bis jetzt zur Schau getragen, verschwand plötzlich, und machte einen verbindlichen Lächeln Platz, als er, die Anderen stehen ließend, direkt auf sie zuschritt und sie mit einer leichten Verbeugung anredete:

„Was wünschen Sie, mein Fräulein?“

Waldmann jr. war ein schöner Mann, wenn auch seine bleichen Züge verriet, daß er schon viel aus dem Becher des Lebens genossen hatte; seine Augen waren voller Glanz und er hatte eine herrliche wohltonende Stimme, deren Klang auf jedes Frauenherz einen bestreitenden Zauber ausübte. So auch bei Anna. Die Röthe fuhr ihr in's Gesicht als der jüngste Chef des Hauses, bei dem sie

Arbeit suchen wollte, sie mit dem Tone ausgeschicktester Höflichkeit anredete, und ihre Augen suchten den Boden. Doch fühlte sie sich so weit wieder, daß sie stammelnd entgegnen konnte.

„Ich — ich — habe gehört, daß Sie Mädchen suchen und da wollte ich mich anbieten — aber — indeß —“

„Bitte wollen Sie sich so lange in mein Kontor verfügen, bis ich hier vollends fertig bin“, unterbrach er das Mädchen, als er sah, daß sie nicht weiter konnte, da Aller Worte auf sie gerichtet waren; und das machte sie noch mehr besangen.

Sie schritt an seiner Seite durch die Reihe der Arbeitssuchenden bis zur Thür des Kontors, welche der junge Mann ihr zuvor kommend öffnete.

„Die hat es auch nur ihrer hübschen Larve zu verdanken“, ließ sich eine vorwürfige Stimme vernehmen, welche einem der verächtlichen Mädchen angehörte. Ahermals schaute Anna eine Purpurwelle in's Gesicht, als sie diese hämischen Worte vernahm, und sie meinte, als sie die Erde sinken zu müssen, als sich zu ihrem Glück die Thür hinter ihr schloß.

In kurzer Zeit waren die übrigen Mädchen abgesegnet und entlassen, und Waldmann begab sich in sein Kontor, um mit Anna wegen ihres Antritts zu verhandeln.

Auch das war bald geschafft und sie konnte ihrer Mutter die fröhliche Nachricht nach Hause bringen, daß ihr Gang nicht erfolglos gewesen, und daß sie sogar mit einer Vorzugsstellung betraut worden war, die sie morgen schon antreten konnte.

So waren beide, Mutter und Tochter mit einem Male eines Theiles ihrer Sorgen entbunden und die Sonne zeigte Glücks leuchtete in ihre argloren, genügsamen Herzen. Aber:

— Jahrmarktskram als Wahlagitator. Im Wahlkreis Ols-Groß-Wartenberg gehen die Konservativen geradezu marktschreierisch zu Werke, um Herrn von Kardorff zu unterstützen. Sie erlassen in den Kreisblättern folgende Ankündigung: „Wähler! Der berühmte Redner und Reichstagsabgeordnete, der bayerische Herr Bauerquist, besuchte den Tag, einer der berühmtesten Redner des Reichstages, wobei am Montag, 1. September 1895, Nachmittags 6 Uhr, zu Neumittelwalde, im Saale des Herrn Generaltsprechens. Den beiderseitigen Klaps kann nicht dargestellt werden, in wie hervorragender Weise Herr v. Kardorff die Interessen aller ehrlich erwerbenden und arbeitenden Stände vertreibt. Wer das hören will und sich überzeugen will, daß wir nur Kardorff wählen dürfen, der kommt zu der angefeierten Wahlversammlung nach Neumittelwalde. Das Wahlkomitee, Gerde.“ — Dieser Jahrmarktskram läßt wirklich tief blitzen. Ob der „berühmte Redner“, der Kronmindebauer Lutz aus Bayern, Herrn v. Kardorff in den Reichstag verhelfen wird, muß sich erst zeigen.

— Mit der Situation abzufinden weiß sich die „Nordd. Allgem. Ztg.“ Sie legt auseinander, man dürfte nicht in erster Reihe fragen, was die Regierung thun werde, sondern daß es Aufgabe der Bevölkerung sei, die wocherufene Entwicklung zu einem siegreichen Kampfe der geistigen bürgerlichen Elemente gegen die Sozialdemokratie mythen zu machen. Dann heißt es: „Vor der Hand müssen wir uns überhaupt gegenwärtig halten, daß noch einige Monate vergehen werden, ehe die Parlamente wieder zusammenkommen und an den Verlust — in welcher Gestalt auch immer — gehoben werden kann. Auch dürfte es nach den bisherigen Erfahrungen sich kaum empfehlen, Abfertigungen dieser Art schon jetzt in konkreter Form bekannt zu geben und zur Diskussion zu stellen: denn wir haben mit den Helferschülern der Sozialdemokratie — sie verdienen nach dem Charakter ihrer Betätigung keine andere Bezeichnung — zu rechnen, die ihr ganzes Vermögen in der ihnen zu Gebote stehenden weltweitverwiesenen Presse daran richten werden, auch die heilsamsten und unerlässlichsten Maßnahmen, die mehr und mehr eine Existenzfrage unseres Staates und des Deutschen Reiches bilden, unter eine Wölfe von dothrikerischen Einwendungen zu ziehen und das gefundne Urtheil des Volles zu verwirren.“ — Inzwischen könnten Polizei und Staatsanwalt gegen sozialdemokratische Agitation und Demonstration mehr thun und die Obrigkeit könne ihre Thalstrafe auch dadurch beweisen, daß sie die lärmenden Aufrufer sozialdemokratischer Zeitungen wegen groben Unfugs belange. Warum macht man nicht einfach gelten, daß gewisse Kreise durch die sozialdemokratische Presse überhaupt „deunruhigt“ werden und daß darum jede Auflösung dieser Presse als „großer Unzug“ zu befechten sei, damit der wirkliche grobe Unzug höchst geheben kann?

— Als politische Knüppelgarde mühten sich nach Ansicht und Wunsch der „National-Zeitung“ sich die ordnungsparteilichen Bürger organifizieren. Sie polemisierten unter dem Titel „Belämmung der Sozialdemokratie“ gegen die Freikirchen und hält als Meister vor die Art, wie die bürgerlichen Parteien in England 1848 einen revolutionären Aufzug der Chartisten verhinderten, indem sie sich zu Hunderttausenden als Spezialkonstabler einschwören ließen und alle Zugänge nach Westminster besetzten. — Wir beglückwünschen das deutsche Bürgertum zu der Ausnutzung dieses Beispield nachzuhahmen. Eine Londoner „Bürg“ die sich zur Zeit der Chartistenbewegung als Spezialkonstabler einschwören ließen, wären notorische Lumpen aus der Hefe des Volkes, welche von den Bürgern angeworben und bezahlt wurden. Es waren auch keine Hunderttausende, sondern nur etliche Tausende.

— Zu der läufig erfolgten Verhaftung des Herausleiters der „Leipz. Volkszeit.“, des Geschäftsführers Illeg., wegen angeblicher Majestätsbeleidigung schreibt genanntes Blatt u. a.: „Der Fall Illeg ist typisch. Acht Tage

Sie selbst wußte es nicht.“

Draußen vor dem Thore war eine schattige Anlage, die Anna auf dem Nachhauseweg passieren mußte. An einem Septemberabend als es schon dübst dunkelte, schritt sie gedankenwoll zwischen den schon teilweise entblätterten, gelben Bäumen hin, als sie sich plötzlich bei ihrem Vornamen angerufen hörte. Erichsdorf schaute sie empor und erblickte Waldmann jr., ihren Prinzipal. Er meinte, es sei gefährlich für ein junges hübsches Mädchen, hier in der Dunkelheit allein zu gehen, und bot sich ihr zur Begleitung an. Anna wußte nicht, was sie entgegnen sollte, aber unverzüglich war er an ihrer Seite und schritt so neben ihr dahin. Bald fand auch sie die Sprache wieder und plauderte mit ihm fast in der sonstigen harmlosen Weise über ihre Verhältnisse, schilderte ihm das Glied, daß sie schon mit ihrer guten Mutter getragen mußte, und wie es jetzt um sie Vieles besser sei.

Und er tröstete sie, daß sie es noch viel besser haben und daß sie fortan keine Not mehr leiden, sondern noch im Lebhaften leben solle. Anna dünktete seine Worte, die so süß und einschmeichelnd von seinen Lippen flössen, wie Sphärenmusik.

Da waren sie an Annas Thür angegangt; sie mußten scheiden. Das Mädchen konnte es nicht hindern, daß ihr Begleiter beim Abschied ihre Hand ergreift und einen heißen Kuß auf dieselbe drückt, der wie ein elektrischer Strom durch ihren ganzen Körper sprühte. Dann lagte er ihr gute Nacht und sie eilte mit hastigen Schritten und wogendem Buhen hinunter zu der Mutter, die sich das Beneben ihrer Tochter nicht erklären konnte. Und in der Nacht hatte Anna Träume, über die sie sich keine Deutung geben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

finden die Leipziger Behörden, findet die Polizei, Staatsanwaltshof, Gericht auch nicht das geringste Anhänger an jener Betrachtung, die am 10. September zur Beschlußnahme, zur Verhandlung führt. Unbeantwortet, ohne Konfrontation, ohne Eingriff posst die Nummer 204 mit der jetzt plempig so staatsgefährlichen Rotis, unbeantwortet geht sie durch die Presse, abgesehen von Nürnberg. Wie hier die Sache liegt, mögen unsere Leser an anderer Stelle dieses Blattes nachlesen. Werin in unserer Darlegung vom 3. September die Staatsgefährlichkeit steht, ist uns, und nicht bloß uns, sondern Schautauenden unerträglich. Unser Recht ist es, gegen Angreife zur Wehr zu stehen, die in jedem Vertrag unbedingt sind, und unsere oberste Pflicht ist es, die Sache des wehrhaften Volkes offen und energisch zu vertreten. Doch alleamt und alleamt! Was denn erreichen die Herrschenden, wenn sie die mechanische Gewalt rücksichtslos gebrauchen? Die Geschichte jeder großen sozialen Bewegung, die Geschichte unserer Partei lehrt es. Auf den Druck von oben der Gegendruck von unten, auf die Verfolgungen der Zaufmannschaft der Verfolgten, die der hohe Druck der Zeit mit erzenen Klammern zusammenhängt und einzigt und diszipliniert in Sturm und Gefahr. So werden die Künste der Widerstand am Ende zu schanden. Die Engländer, die als Opfer des Systems fallen, haben schwer zu leben, die Partei aber, die ihre Märtyrer nicht vergibt, geht gestärkt und gefestigt aus jeder neuen Prüfung hervor. Hat die Regierung die Hera 1878–1890 vergeben? Werft die Bourgeoisie uns den Fehdehandschuh hin, wir nehmen ihn auf. Und der Ausgang auch dieses Streites wird zeigen, daß wir die Stärker sind.“

— Bei den Männern haben sich, wie aus Lyck (Ostpreußen) gemeldet wird, mehrere schwere Unglücksfälle ereignet. Ein Infanterieregiment Nr. 43 sind zwei Männer tot infolge Hitzeschlags. Ein litauischer Dragoner starb durch Sturz mit dem Pferde sofort. Vom Feldartillerieregiment Nr. 16 starben zwei Soldaten und trugen Rippenschrüsse davon.

— Der Wert des militärischen Beschwerderechts wird durch folgendem interessanten Erlass gekennzeichnet:

Kriegsministerium! Berlin, 15. 8. 95.

In neuerer Zeit ist zur Sprache gekommen, daß der einzelne Kriegerbeamte die Mannschaften unter Strafanwendung verhöhnt werden sind, jede Mißhandlung durch Vergefechte sofort zur Anzeige zu bringen.

Wir überhöchst Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine deraristische Anordnung im Widerspruch steht mit den von Altersherdienstlebenden unter 14. Juni 1884 genehmigten Bestimmungen über die Schuldenbelästigung der Personen des Soldatenstandes des Heeres vom Feldwebel abwärts, indem es nach Ritter I 1 in Verbindung mit Ritter II 1 dieser Bestimmung jedem Soldaten ausschließlich nur gestattet, nicht unbedingt ist, sich über eine erlitte Rik-

gs-Brandstift von Schänden.

An sämtliche Königliche Generalstabskommandos.

— Ahlwardt geht es herziglich schlecht. Seine Einahmenquellen fangen an zu versiechen. Er veröffentlicht eine Erklärung, in welcher der ganze Zammer über die schlechten Finanzen zum Ausdruck kommt. Das Parteidorgan, das „Volksrecht“, forderte pro Woche einen Zufluss von 250 M. Bereits 5000 M. seien an Zuflüssen für das Blatt geleistet worden und doch fehle es noch immer an Abonnenten. Des Weiteren deflagt sich der Gründer der antimonarchischen Volkspartei, das den zegerischen Blättern fast gelungen sei, seine Einnahmenquelle — gemeint sind jedenfalls die 10-, 20- und 30-Pfennig-Vorträge — durch fortgesetzte Verunglimpfungen zu verschließen. — Allmählich haben selbst die verborgenen Andäugter Ahlwardts erkannt, wie Geistes Kind dieser „Volksreiter“ ist.

— Arachistisches. Ein Berliner Berichterstatter bürgerlicher Blätter meldet, daß Ende Oktober die Arachisten aller Länder eine Zusammenkunft abhalten wollen und zwar wahrscheinlich in London, auf Betreiben des aus Berlin geflüchteten früheren Buchdruckers Wilhelm Werner. Werner wollte sich über eine gemeinschaftliche Propaganda verstündigen und eine Unterführungsstafette gründen.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Der Kongress der französischen Arbeiterspartei befahlte sich am Montag mit der Kolonial- und auswärtigen Politik Frankreichs. In Beziehung auf die Kolonialpolitik wurde nach einer eingebenden glänzenden Darlegung Paul Lafargue's mit Einstimmigkeit eine Resolution angenommen, worin der Kongress, nachdem er die Kolonialpolitik als eine der schlimmsten Formen der kapitalistischen Ausbeutung und als eine neue Quelle unsauberer Finanzgeschäfte auf Scharfe verurtheilt, sich mit aller Kraft gegen die kolonialen Freibeuterreien erhebt und weiter erklärt, daß ein bewußter Sozialismus für diese kleinen Mann und kleinen Sou bewilligen könne. In der Frage der auswärtigen Politik, an deren Diskussion besonders Jules Guesde und Lassalle teilnahmen, färbte der Kongress ebenfalls mit Einstimmigkeit eine Resolution, worin er erklärt, sich dem Grundsatz der deutschen Sozialdemokratie anzuschließen: als einzige auswärtige Politik den Frieden anzuvertragen. Die Abgeordneten der Partei in der Kammer sollen einen Gesetzentwurf einbringen des Tropals, daß auf dem Wege internationaler Verständigung die aktive Dienstheit in den europäischen Armeen allmälig und gleichzeitig herabgesetzt wird. Außerdem hat der Kongress eine längere allgemeine Erklärung abgegeben, worin u. a. den deutschen Sozialisten für deren moderates Verhalten in der Frage der Sedanfeier Besoffen gesetzt wird. Es sei noch erwähnt, daß der Kongress als Füchsen letzter Trauer um den Verlust unseres Genossen Engels beschlossen hat, die den Kongreßsaal schmückenden rothen Fahnen mit einem Trauerschleier zu umhüllen.

Paris, 13. Sept. Der Prosch wegen der Südahnungslegende kam heute zu Ende. Die drei Angeklagten wurden freigesprochen.

Carmay, 12. Sept. Aus Saint-Quay wird eine große polizeiliche Proklation gemeldet. Der Polizeikommissar Cordel drang in eine dort zu Gunsten der Streitenden von Carmay abgehaltene Versammlung ein, und als aus der Menge der entrüsteten Anwohner der Ruf erhöll: „Hinaus mit ihm!“ ließ er sum auf der Straße harrende Gendarmen bewaffnet mit Säbeln und Revolvern, in den Versammlungsraum hineinstürmen. Die Vorstellungen des Genossen Turot über die Widergesetzlichkeit dieses Vorgebotes blieben erfolglos. Die Arbeiter ließen sich aber nicht provozieren. Die Versammlung nahm einen ruhigen Verlauf.

Belgien.

Brüssel, 13. Sept. Nach der „Independance belge“ wurde im Ministerrat unter dem Vorst. des Königs eine Maßregel berathen, um die Stellung der belgischen Offiziere im Kongostate zu regeln, damit die ausländische Presse aufhört, die beiden verschiedenen Begriffe der Zugehörigkeit zu Belgien und zum Kongostate zu vermischen. Die belgischen Offiziere im Dienste des Kongostates sollen als beurlaubt und nicht mehr zur belgischen Armee gehörig anzusehen sein.

Bulgarien.

Sofia, 13. Sept. Von dem Protest wegen der Ermordung Stambulows wird berichtet: „Der Untersuchungsrichter gab die Hoffnung auf, der beiden anderen Teilnehmern an dem Mord Stambulows habhaft werden zu können. Wehr als dreifig Zeugen wurden verhört; der Richter ist überzeugt, daß sie aus Furcht vor Nachte oder aus Dah gegen Stambulow schwören. Auch Karawelow wurde vernommen; er verdammt die That und sprach die Ansicht aus, die Mörder seien nicht Opfer von Stambulows Gewaltpolitik gewesen, sondern Weiße Zeuge Anderer.“

Aus Stadt und Land.

Bant, 14. Sept. Über die Frage, ob eine Gemeinde zum Schadenerlaß verpflichtet sei, wenn ein Schulkind beim Turnen verunglückt ist, wenn in höchster Instanz eine beachtenswerte gerichtliche Entscheidung erfolgt. Ein Schüler einer Bürgerschule batte sich in der Turnstunde eine Verletzung an der rechten Hand bei der Begegnung zugesetzt, als er mit einem andern Knaben im Auftrage des Turnleiters eine Reckflanke liefern legte wollte. Der Vater des verletzten Schülers forderte darauf im Prozeßwege von der Gemeinde Etiaz des Schadens und führte u. a. aus, daß die Verlehung durch die mangelhafte und fehlerhafte Einrichtung des Recks verhindert sei. In letzter Instanz ist von dem betreffenden Oberlandesgerichte die Klage für begründet erkannt und die Gemeinde zum Etiaz des Schadens verurtheilt. Von dem Gerichtshofe wurde festgestellt, daß die tatsächlichen Angaben in der Klage richtig seien. Nun habe aber im vorliegenden Falle die Gemeinde die Turnunterricht für den Turnunterricht zu beschaffen gehabt und auch beschafft. Hierbei sei sie verpflichtet gewesen, darüber zu wachen, daß die Utensilien für den Turnunterricht, an welchem die Schüler teilnehmen mühten, mit allen nötigen Schutzvorrichtungen gegen die beim Turnen möglichen Gefahren ausgestattet seien. Dieser Verpflichtung sei die Gemeinde schuldhafter Weise nicht entskommen und habe deshalb für die Folgen einzutragen.

Bant, 14. Sept. Über den Umtausch von Postkarten sind neue Bestimmungen getroffen. Es sollen von jetzt an an den Schaltern einzelne verschiedene Karten auf Antrag gegen Verabreichung einer fünfseitigen Marke für das Stück zurückgenommen werden, während die erforderliche Abgabe von neuen Postkarten grundsätzlich abschließen ist. Die Post vergütet also den Wert der Karte, nicht aber das Material. Verordnete Postanweisungsformulare werden nach wie vor am Schalter gegen neue umgetauscht.

Shortens, 14. Sept. Nachdem die Einwohnerstimme der Gemeinde Shortens für das Jahr 1895/96 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 13. September bis zum 27. September d. J., bei dem Gemeindevertreter Plazze zu Park zu Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Wilhelmshaven, 14. Sept. (Von der Marine.) Nach einer telegraphischen Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Kanonenboot „Sperber“ am 12. d. M. in San Paolo de Loanda angelommen und beauftragt, am 16. d. M. nach Mossamedes in See zu gehen. —

Wilhelmshaven, 14. Sept. (Von der Marine.) Über die Nachforschungen nach dem verunglückten Torpedoboot „S 41“ wird der „Dampf. B.-H.“ aus Frederikshavn vom 11. September geschrieben: Gestern Abend traf hier ein der Torpedoboot ein, die im Verein mit dem Kreuzer „Gefion“ und dem Bergungsschiff „Norber“ in der Jammerbucht nach dem verunglückten Torpedoboot „S 41“ suchten. Das Schiff drohte Dampfschäden für das Marine-ministerium und wird, nachdem es die Antworttelegramme erhalten hat, sich wieder dem Geschwader anschließen. Gestern Nachmittag um 2 Uhr hat man 16 Seemeilen SW von Hirtshals, 6 Seemeilen vom Lande auf 10 Faben Boje die Boje gefunden, die von dem Divisionsshiff „D 4“ an der Stelle, an der „S 41“ mutmaßlich sank, ausgeworfen war. Nach Aufsuchung der Boje siegeln sofort 4 Taucher in die Tiefe, ohne jedoch etwas von dem verunglückten Schiffe zu entdecken. Der Wind und Seegang zunahmen, mußten die Nachforschungen für gestern eingestellt werden, doch hofft man zuverlässig in den nächsten Tagen, sobald sich das Wetter bessert, mehr Erfolg zu haben. — Später wird berichtet: Gern heute Nachmittag eingegangene Privatmeldung zufolge soll das

gefunkene Torpedoboot aufgefunden sein, doch liegt eine offizielle Bekanntgabe bis jetzt nicht vor.

Wilhelmshaven, 14. Sept. Ein Riederring von gewaltigem Umfang ist nunmehr zur Thatsache geworden. Der „Weser-Zug“ wird unterm 12. September aus London gemeldet: Gestern Abend ist der Vertrag sämtlicher am nordamerikanischen Verlehr beteiligten Dampfschiffahrtsgesellschaften perfekt geworden. Sämtliche Linien treten somit dem Pool der kontinentalen Gesellschaften bei. Die beteiligten Reedereien bilden nunmehr ein Syndikat bezüglich aller Tarifangelegenheiten. — Der Ring wird seine Macht bald fühlbar werden lassen.

Oldenburg, 13. Septbr. Nationalliberale Zeitungen, allen voran die „Löhnische Zeitung“ erörtern aus Anlaß des Todes des Erbgroßherzogs von Oldenburg die dreimütige Thronfolge im Großherzogthum. Dabei stehen sie mit, daß der in Aussicht genommene Thronerbe Prinz Peter von Oldenburg in einem russischen Garde- regiment in Petersburg als Offizier diene und dem Deutschtum auf's höchste abgelenkt sei. Sie fordern, daß man ihn von der Thronfolge ausschließe, wenn er nicht eifärt, er werde aus dem russischen Dienst ausscheiden. Abseits davon, daß es recht müsig ist, die Frage der Thronfolge zu besprechen, Angehörige der Thatsache, daß ein Erbgroßherzog, der Sohn des regierenden Fürsten, vorhanden ist, so ist es recht naiv zu glauben, daß der Wechsel des Uniformrockes die Gefinnung des Prinzen Peter plötzlich ändern könnte. Man wird als sicher jedoch annehmen können, daß ihm der oldenburgische Thron, wenn es sein muß, eine deutsche Gardeuniform wert ist, doch werden die nationalliberalen Schreihälse sicher keinen Einfluß darauf haben, am allerwenigsten die oldenburgischen. Und würde der Sohn des Schahs von Persien derselbe Thronfolger in Oldenburg, die brauen Oldenburger würden ihm auch Blumen streuen und huldigen, wenn er nur erst da ist. Vorher freilich würden sie ein bißchen aus alter Gewohnheit räsonnieren. Was wäre übrigens so sehr schlimmes an so einem bisschen russischen Regiment? Auch hier steht gegenwärtig ein stärkerer Wind und gemahnt an Russland. Die Versammlungsverbote, von denen die

Sozialdemokraten in Delmenhorst in der Zeit betroffen worden sind, haben russischen Regierungsmägnen ähnlich wie ein E. dem anderen. Hier hat man einen Wirth, bei dem viel Sozialdemokraten verkehren, auf Polizeistunde geheftet. Darum freilich belehrt nicht, weil Sozialdemokraten dort verkehren, sondern weil die Gäste dieses Wirths das Rathaus machen sollen. Nur wissen die nächsten Nachbarn, auf deren Nachstraße der hochwohlwürige Magistrat so sorglich bedacht ist, nichts von solchem Radau zu erzählen. Wenn man den Sozialdemokraten heute schon einen Vor- geschmack russischen Regiments giebt und nicht zum wenigen in Folge der Hetzerie der nationalliberalen, zur Zeit halb übergeschoppten Patrioten, so ist es nur ein Alt- ausgleichende Gerechtigkeit, wenn diese auch einmal ein bisschen russisch behandelt werden. Doch ihr Rücken ist ja immer so geschmeidig, daß es ihnen vereinzelt recht spanisch vorkommen wird, wie sie den neuen, gültigen, durch und durch deutschen Herrn und Fürst so verleben könnten. Daß es von ihrem Standpunkt recht geschmacklos ist, zur Zeit diese Thronfolgsfrage in die öffentliche Diskussion zu setzen, sei ihnen zum Schlus nicht geschenkt.

Bremen, 13. Septbr. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich Donnerstag Nachmittag in der Kupferschmiede der Alten-Gesellschaft „Weser“. Der Kupferschmied Otto Gladbeck Sandbergs 26. Vater von 6 Kindern, war beschäftigt, einen neuen Kandelaber auszubauen. Der Kessel wurde zu diesem Zweck mit Flüssigkeit gefüllt und Gladbeck nahm, nachdem das Gas erklart war, die Ausbeutung vor. Nach gescheiterter Arbeit wurde der mit Gas gefüllte Kessel auf ein Kohlenfeuer gestellt, um das Gas wieder flüssig zu machen und dann auslaufen zu lassen. Als die Dampfmaschine zum Theil angekettet und läuft geworden war, erfolgte plötzlich ein harter Knall und die explodirte heiße Flüssigkeit überschüttete den in der Nähe stehenden Gladbeck, namentlich den Kopf und die oberen Körperhälfte. Auf das durchdringende Feuer des Kesselofens eilten andere Arbeiter herbei, denen sich ein entzündliches Aussehen bot. Den Bewundrerwerthen waren der ganze Kopf und das Gesicht voll verbrannt und verloren. Fleischstücke lagen ihm am Kopfe herunter. Arme, Beine, Rüden und Oberschenkel waren ebenfalls stark verbrannt. Der so gräßliche Verlust wurde noch lebend nach dem Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist. Ein zweiter Arbeiter verbrannte sich leicht an den Händen und Armen.

Niel, 13. Septbr. Genosse Redakteur Strobel, von der

„Schlesw.-Holz. Volkszeitung“, der gestern Abend verhaftet worden ist, wurde heute Morgen ohne jede Vernehmung freigelassen. Wie überhaupt diese rein historische Zusammenstellung unglaublich erhabter Thatsachen aus dem sechzehnten Jahrhundert zu einer Konfession und Verhaftung führen konnten, das wissen die Göttler. Blinder Eifer schadet nur.

Vereinskalender.

Bant: Wilhelmshaven.

„Verband der Bäder.“ Sonntag, den 15. Septbr., Nachmittag 4 Uhr: Versammlung bei Hels.

„Verein deutscher Schuhmacher.“ Montag, 16. Sept., Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Beilfischmidt, „Zur Krone“.

Unterstützungverein „Anheim“. Montag, den 16. und Dienstag, den 17. September: Hebung der Beiträge im Werkstattleben.

„Verband der Maurer.“ Dienstag, den 17. Sept., Abends 7 Uhr: Versammlung bei Beilfischmidt.

Oldenburg.

„Verband deutscher Barbiers, Friseure u. c.“ Dienstag, den 17. Sept., Abends 10 Uhr: Versammlung bei Fatschil, Am Markt.

„Verband der Maurer.“ Dienstag, den 17. Sept., Abends 7½ Uhr: Versammlung bei Börner, Achternstr. 18.

Marktbericht

vom Sonnabend, den 14. Septbr. 1895.

M.	M.	M.
Schweinefleisch	0,55	Kopf 5 St. 0,40
Hühnerfleisch	0,65	Salat, 3 Kopf —
Hammelfleisch	0,50	Zwiebeln 5 St. 0,70
Kalbfleisch	0,70	Blumen per Pf. 0,11
Karfsfleisch	25 St. 0,05	Erten per Stück 1,50
Küter per Stiege 1,10	Wurst 3 St. 0,05	Hühner, Stück 1,40
Butter per Pf. 1,05	Würzkräuter 20 St. 0,05	Lauben, Baar 0,40
Weißbrot, Kopf 0,20	Netzgrünen 3 St. 0,15	Auden, Stück 0,80
Rotbrot, Kopf 0,25	Blumenflocke, Kopf —	Suppenfutter, St. 0,10
Bohnen, 1 Pfund 0,10	Rothe Beteen 3 St. 0,30	Kirschen per Pf. —

Hochwasser.

Sonntag den 15. Septbr. Borm. 9,12 Nachm. 9,56

Montag den 16. Septbr. Borm. 10,22 Nachm. 11,03

Theater in Bant.

Hotel zur „Krone“.

Direktion: Herr J. v. Bastineller.

Sonntag, 15., Montag, 16.

und Dienstag, 17. September:

Sensationelle Novität!

Der Wahnsinnige von Marienberg

oder:

Die Ereignisse im Kloster der Alerianer.

Sensation-Schauspiel nach den genauen, wahrheitsgemäßen Vorgängen, wie solche vor kurzer Zeit durch den sensationellen Prozeß Mellage vor dem Landgericht in Aachen aufgedeckt worden sind.

Preise der Plätze: Numer. Platz 1 Pfl., Parterre 75 Pf., Gallerie 40 Pf. Militär ohne Charge, sowie Kinder zahlen an der Kasse auf allen Plätzen die Hälfte.

Im Vorverkauf bis Abends 7 Uhr: Numer. Platz 80 Pf., Parterre 60 Pf., Gallerie 30 Pf. zu haben im Hotel „Z. Krone“.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Es lädt freundlich ein.

Die Direktion.

Gesangverein „Blüh auf“ Heppens.

Dienstag den 17. d. Mts.

Außerordentliche

General - Versammlung

im Vereinslokal des Hrn. Kleen.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Die vereinigten Hamburg-Altonaer

Sterbefassen

nehmen männl. und weibl. Personen im Alter von 15—60 Jahren als Mitglieder auf. Beitrag 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50 Pf. pro Woche, je nach der Höhe des Sterbegeldes.

Nähre Auskunft und Aufnahme durch die Herren Vertreter, welche in den nächsten Tagen vorstrecken werden, sowie bei Herrn W. Brem, Markstraße 7 in Wilhelmshaven.

Unterricht in allen Handarbeiten

auch Weiß- und Goldstickereien, ertheilt an Kinder und Erwachsene

Frau Margaretha Krügener, Borsenstraße 20.

Ein Wort an alle praktischen Hausfrauen!

Machen Sie bitte bei der nächsten Haushwäsche einen Versuch mit

„Triumph“

Salmiak-Terpentin-Waschpulver

und Sie werden staunen, welch
blendend weiße Wäsche

Sie erhalten. „Triumph“ Salmiak-Terpentin-Waschpulver gibt in warmem Wasser aufgelöst eine weiche angenehme Länge von größter Reinigungskraft und schont die Wäsche.

Wichtig für alle Haushalte, welche Zeit u. Geld sparen wollen.

„Triumph“ Salmiak-Terpentin-Waschpulver ist in grünem Papier verpackt u. kostet per 1/2 Pf. — Packet 15 Pf. Man verlange nur:

„Triumph“ Salmiak-Terpentin-Waschpulver. Alleiniger Fabrikant:

Cölner Seifenpulver-Fabrik A. Jennes, Cöln-Riehl.

Junge Mädchen

können Zeichnen nach der neuesten Methode und das Schneiden gründlich erlernen.

Frau M. Wacker, Wallstr. 5.

Zu verkaufen ein Schwein zum Weiterfüttern.

Altenteichsweg 18.

Billig zu verkaufen

1 leichter Ackerwagen

passend für Handelsleute.

G. Nienets, Fedderwarden.

Londoner „Phönix“

Feuer-Assecuranz-Societät, geg. 1782.

Anträge von Feuerversicherungen jeder Art werden prompt und billig abgeschlossen sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt gern

H. Garstens, Bant.

Ebkriegs.

H. C. Beckers neurenov. Garten

nebst Wirtschaft, 2 neuen Regelbahnen und schönem Kinderspielplatz ist für alle Ausflügler u. Spaziergänger ein angenehmer

Ausflugs- und Erholungsort.

Freundl. Bedienung! Zivile Preise!

Beckers Etablissement Osternburg.

Heute Sonntag:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.

Hierzu lädt freundlich ein

Aug. Beeker.

Deutsche Feuer-Versicherungs-

Gesellschaft zu Berlin.

Versicherungen zu mäßigen Prämienhöhen vermittelt

Rechnungsführer Goldewen.



Bürgerverein Neubremen.

E inladung

zu dem am Montag den 23. September 1895 im Saale des Herrn G. Deder zu Kopperhörn stattfindenden

9. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Gesang, Theater, Vorträgen und Ball.

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 1 Mark.

Es lädt ergebnist ein

Der Vorstand.



Männer-Turnverein „Einigkeit“ zu Kopperhörn.

Sonnabend den 21. September 1895:

6. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Schauturnen, Vorträgen, Ringkampf und Ball im Saale des Herrn Hermannzent.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis 40 Pf. Ball 1 Mt.

Karten im Vorverkauf u 30 Pf. sind bei den Herren Gastwirthen Maas und Hermancey, sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.

Es lädt freundlichst ein

Der Vorstand.

Bant-Wilhelmshavener Zitherklub.

Sonnabend den 21. September:

4. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, leb. Bild und Ball im Saale des Herrn Vorsum (Burg Hohenzollern).

Anfang 8 Uhr.

Karten zum Konzert im Vorverkauf 30, an der Kasse 40 Pf., Ball 1 Mt.

Im Vorverkauf sind Karten zu haben in Wilhelmshaven bei Herrn Vorsum und in Eilers Hotel, Wallstr., in Bant bei den Herren Kariel, Neue Wilhelmsh. Straße 1, B. Mauer, Cigarren-geßäft, Neue Wilhelmsh. Straße 8, Bonenkamp, Papiergeschäft, Werftstraße 13, sowie bei sämtlichen Mitgliedern.

Der Vorstand.

Verband der Zimmerer Deutschlands. (Zahlstelle Wilhelmshaven.)

*** Einladung ***

zu dem am Freitag, 20. September 1895 bei Herrn Sadewasser, Berl. Görlitzerstr., stattfindenden

10. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Theater, Festrede und Ball.

Anfang 8 Uhr. Entrée für Herren 1 Mk. Damen frei.

Karten sind zu haben bei C. Sadewasser und den Mitgliedern.

Der Vorstand.

I. Bant-Wilhelmsh. Athletenklub Nordische Eiche.

E inladung

zu der am Sonnabend den 21. September 1895 in der „Tonhalle“ zu Lüthringen stattfindenden

Rekruten-Abschieds-Feier

bestehend in

Athletik, humoristischen Vorträgen und Ball.

Glanznummer des Abends:

Heben eines ca. 1100 Pf. schweren Pferdes d. e. Athleten.

Kassenöffnung 8 Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Entrée 40 Pf., Tanzfläche 75 Pf., Damen frei.

Karten sind zu haben bei den Herren Kruse (Banter Hof), H. Lückener, Th. Hemmen, im Festlokal, sowie Abends an der Kasse.

Einen genügsamen Abend versprechend lädt freundlichst ein

Das Komitee.

Herren, welche geneigt sind, am Ringkampf Theil zu nehmen, melden sich bis zum 19. September im Lokale des Herrn Kruse (Banter Hof, Am Markt) melden.

Erhielt heute einen Waggon

Ia. Kartoffeln (sogen. Schneeflocken)

und kann dieselben als in jeder Hinsicht vorzüglich und zu billigstem Preise empfehlen.

B. Wilts.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Spezial-Abtheilung
für

Damen-Konfektion.

Regen-Mäntel
Rad-Mäntel
Golf-Capes
Inverness-Capes
Kragen
Kinder-Mäntel

sind in enormer Auswahl
am Lager.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Ca. 83 cm breites
baumwollenes

Schürzen - Zeug

extra schwere Qualität
durchaus waschbar

Meter 35 Pf.

Gesucht

auf sofort ein Kaufmädchen für den ganzen Tag.
Marktstraße 27, Drogenhandlung.

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 5 bis 7 Uhr Abends verkaufe bei meinem Bahnlager am Weißerweg

prima Wuschkohlen

à Centner 90 Pf.

Wilh. Rüthjen.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Extra große und schwere
echt indigoblaue

Flanellhemden

das Beste in Qualität, was
nur geboten werden kann,

Mk. 5,00.

Gutes Logis Marktstr. 28, 2 Dr.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen folgte auch unser zweiter lieber kleiner Zwillingsohn

Johannes

seinem gestern verstorbenen Bruder

Fritz im Tode nach.

Bant, den 14. Sept. 1895.

Carl Siems und Frau

Meta, geb. Held.

Die Beerdigung unserer Lieblinge erfolgt gemeinschaftlich und zwar nicht am Montag, wie gestern bekannt gemacht, sondern am Dienstag den 17. Sept. Nachm. 2½ Uhr, vom Trauerh., N. Wilh. Str. 55, aus.



Beilage zu Nr. 216 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Bant, Sonntag den 15. September 1895.

Zum Agrarprogramm.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag für Schleswig-Holstein, Lauenburg, Elbe und Hamburg hielt Genosse Wollendorf ein Referat über das Agrarprogramm, das wir in folgendem wiedergeben wollen: „Als vor einigen Jahren der Ruf „hinaus aufs Land“ erfolgte, sei das als etwas Neues erschienen. Die Genossen haben gesagt, das Land in einem Schlag zu erobern. Der Ruf war aber nicht neu; so lange wir eine revolutionäre Bewegung hatten, habe sich die Partei mit der Agrarfrage beschäftigt. Schon das kommunistische Manifest habe die landwirtschaftlichen Forderungen aufgestellt, die zum Theil im jetzigen Agrarprogramm wiederkehren. Auch Wihl, Wolff habe 1848 in den „Schlesischen Willkür“ Agrarforderungen erhoben. 1810 war in Preußen die Leibeigenschaft aufgehoben; die Regulierung wurde benötigt, die Bauern um 300 Millionen Thaler zu prellen. Wolff verlangte die Abschaffung und voll Entschädigung für Bildhüder von ca. 20 Mill. Thaler. Es sei also schon früher auf Gründen der Gerechtigkeit Forderungen aufgestellt. Weder Marx noch Engels noch Wolff hätten damit Bauernfang treiben wollen. Wir müssen die Landabtötung nicht nur, um die Bauern zu gewinnen. Wir wollen keinen Bauernfang. Der Augen der durchgeföhnten Forderungen für die Entumslösung sei entschiedend, daneben ob sie den Anforderungen der Gerechtigkeit entsprechen. Die Bauern seien sicher die Stützen der Reaction seien. Man erinnere sich an den Aufstand in der Vendée. Auch 1848 waren die Bauern in den Reihen der Reaction und wähnten in Frankreich den dritten Napoleon zum Präsidenten. Die Rückfluchtigkeit der Bauern protest gegenommen, was damals noch nicht einmal so groß war. Der Bauernkrieg war der Domäne gegen die Rückkehr der Leibeigenschaft; wirtschaftlich waren sie damals nicht so sehr rückständig, wie heute vielfach angenommen wird. Einem Großbetrieb in den Landwirtschaft gab es dort nicht, weil die Bauern noch nicht erstanden waren, und Geschäftsbetrieb war fast gleichbedeutend mit Rücksicht zur Leibeigenschaft. Der Kleinbetrieb war damals die rationellste Wirtschaftsform. Man könne aus heut noch zugeben, daß es in gewissen Zweigen der Landwirtschaft noch keinen Großbetrieb gebe. Hinzu kommt, daß das Jahr 1848 für die Bauern ein glänzendes war, weil durch die Eisenbahnen ihnen neue Märkte erschlossen wurden und ihnen durch Absatzbildung der englischen Kornpüsse neue Absichten eröffnet wurden. Darum wollten sie das bestehende nicht mehr ändern. Seitdem habe sich aber eine Umwälzung vollzogen; die damaligen Vorbedingungen seien für den Kleinbetrieb nicht mehr vorhanden. Die landwirtschaftliche Maschinenindustrie habe sich entwickelt und den Großbetrieb in der Landwirtschaft ermöglicht. Doch nicht überall trafen die Verbedingungen dazu vorhanden. Der Großbetrieb steht unter dem Einfluß der amerikanischen Großbetriebe. Genauso habe die Entwicklung in der Metropole sich das Feld völlig erobert. Ein Großteil dieser Entwicklung zum Großbetrieb sei nicht mehr zu erwarten. Damit sei der Bauernhand in einer ganzen anderen Lage gebracht als 1848. Er steht im selben Zustand wie der Kleinhandwerker. Von künstlich kontrahierte zu wollen, würde ein revolutionäres Experiment sein, und wenn die Sozialdemokratie das unternehmen würden, so hätten sie ihren revolutionären Charakter verloren. Wenn die Agrarkommission die Abstift verfolgt hätte, würde sie mit Recht die Vorwürfe verdienten, die ihr in so reicher Weise zu Theil geworden sind. Die Kommission wollte das jedoch fernbleiben. — Aber die Entwicklung ist auf dem Lande nicht dieselbe wie in der Industrie. Die Ausläuferung der Kleinstbetriebe gebe viel langsam vor sich in der Landwirtschaft als in der Industrie, was Redner an einigen Beispielen darlegt. Ein Großbetrieb in der Landwirtschaft verdrängt nicht einfach den Kleinen; er muß das Land anlaufen. In der Industrie bilden sich die Kleinbetriebsformen mit ungeheurer Geschwindigkeit. Dieselben verdrängen aber meist in der Landwirtschaft; oft treten sogar unüberwindliche Hindernisse dem entgegen. Der Überbergang vollzieht sich in der Landwirtschaft ganz anders, und zwar vielfach durch Übergang zur Genossenschaft. Am Kleinbetrieb ist z. B. die Zentraleitung gar nicht zu verwenden. Nun fragt man vielleicht, ob nicht durch Förderung des Genossenschaftswesens der Kleinbetrieb begünstigt werden kann. Dafür gilt für Kleinbetriebsformen, die darum wirtschaftlich nicht weniger revolutionär wären, wenn eine größere Zahl von Kleinbetrieben sie bildeten. Bei der genossenschaftlichen Bewirtschaftung steht das Prinzip des Privatbesitzes immer mehr in den Hintergrund; die Würde des Eigentümers werde eingehenschränkt. Die Kommission habe sich alle diese Fragen bei Aufstellung des Antrags vorgehalten. Die Sozialdemokratie könnte die Entwicklung nicht ruhig auf sich beruhern lassen. Die Frage fügt sich am ehesten wieder dazu gehörig, Stellung zu nehmen, weil man durch rechtinäre Maßnahmen die Entwicklung ausbalancieren will. Die Fraktion im Reichstag sei zwar Verstärkung aller Rechte der Partei und kann ein beladenes landwirtschaftliches Programm allenfalls unterstützen. Andererseits liegt es in den Landtagen der Einzelstaaten. Dafür müsse eine bestimmte Machtrolle gegeben werden. Sonst entheile die persönliche Empfindung und nachher führe man über Prinzipienstreit. Manches, was recht radikal erscheint, sei in Wirklichkeit oft realistisch. Das Schlafwort von den Stigmatischen werde gerade dann am meisten erschallen, wenn der Parteitag über die Frage im Tageordnung übertritt. Welchen Einbruck mache es, wenn im Süden anders als im Norden über dieselben Fragen entschieden würde? Deshalb müsse die Partei Stellung nehmen. Alle diejenigen Forderungen könnten unterstellt werden, welche auf Förderung des Großbetriebes (nicht Großbetriebes) dienen. Sie mehr der Großbetrieb fördert, desto mehr möchte der Augen aus der Verbilligung der Produkte. Das gelte auch für die Hebung der Ertragsschäftsleistung im Allgemeinen, wenn auch zunächst einzelne Hauptwirtschaft davon haben. Ferner seien alle Forderungen auf Organisationen im Großen beim Befreiung, bei Wasserstraßen &c. zu unterstützen. Sonst werde viel Arbeit vergrößert. Die Wirtschaftskommission z. B. die für Bremen von Rupen war, müsse auf prähistorisch und oidenburgisches Gebiet vollstreckt werden. Weiter sei für die Hebung der Intelligenz einzutreten. Die Förderung der Bildung sei Pflicht der Sozialdemokratie. Nach diesen Forderungsstellen seien die einzelnen Vorschläge formuliert. Es braucht wohl nicht auf alle Punkte einzugehen. Ich sage nur, daß oben Forderungen seien, die unbedingt zu verwirklichen seien. Man habe ja so gehan, als ob die Kommission Prinzipienvertrag begangen habe. Diese Punkte sollte er besonders herausheben. Es sei seitens der Widerstand ein so allgemeiner gewesen wie bei dem Karataprogramm. Man habe erwartet, daß auf einen Schlag etwas Vollständiges und Vollkommenes geliefert werde. Es wäre sehr häufiglich an die Kritik (Kaufmann) halten. Die Forderung deshalb nach Beschaffung von Material sei sehr schwer zu erfüllen gewesen. Wenn man daraus praktisch gehe, dann werde sich zeigen, daß dem als Privatunternehmen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Das bedurfte jahrelanger eingehender Studien. Jeder, der aufs Land agitieren gehe, müsse sich das notwendige Material selbst verschaffen, weil die Geschäftsführer in nahegelegenen Ortschaften ganz verschwunden seien. Der Vorschlag in Bezug auf das Schulwesen habe nicht die Absichtigung Kaufmanns bedient. Die wissenschaftlichen Grundlagen für den Landbau wählen in weitere Kreise getragen werden, um bei der Expropriation die nötigen ausgebildeten Leute zu haben. Das werde auch die wirtschaftliche Revolution fördern. Die Landwirtschaft muß wirtschaftlich betrieben werden, wenn dem Boden abgewonnen werden soll, was ihm abgenommen werden kann. Die Wirtschaftlichkeit sei das notwendige Bildungsmaterial, das zugleich weiteren Fortschritten dienen könnte und werde. Die Forderung der Abschaffung aller Vorrechte des Großgrundbesitzes sei keine kleinliche

Detaillärem. Weit eher könne man einzelne Punkte des Erfurter Programms, wie z. B.: die Unentgeltlichkeit der Bodenbesitzung, dienen Vorwurf machen, aber in Genuß erhob Kaufmann dieien Vorwurf nicht. Die Sache ist nicht so kleinlich, wie sie Dem, welcher die nord- und ostdeutschen Geschäftsführer nicht genau kennt, erscheinen mag, sie ist für Bommers, Niedersachsen und Ostholsteins von großer Bedeutung. Die Vorrechte über den Haufen zu werfen sei eine Pflicht. Das gegenwärtige halbe Leibeigenschaftsverhältnis beruhe nicht, wie vielfach angenommen wird, auf der Grundordnung, sondern auf einem Schuldenverhältnis. Wir haben wohl Interesse, die Abhängigkeitsverhältnisse zu durchbrechen, weil viele Tausende von Proletariern dabei in Frage kommen. Die Forderung des Staatskredits sei für Genossenschaften, die Kaufmann auch angefochten habe, weil der Klassenkampf des Proletariats den Interessen des Großgrundbesitzes dienlich gemacht werde, sei unter dem Gesichtspunkte zu betrachten, daß die Gemeinnützige Interesse an der Verbesserung des Bodens habe. Eine strenge Grenze zwischen Groß- und Kleinbetrieb lasse sich nicht ziehen. Wenn der Staat Kredit dazu gewährt, erlangt er das Recht, ein Mortgag zu erwerben. Der Vergleich der landwirtschaftlichen Genossenschaften mit den industriellen trifft nicht zu. Solche Genossenschaften, wie sie Lassalle gefordert, würden nicht soviel. Es sei um so mehr Interesse, die Genossenschaftsbildung zu fördern, wenn die entgangenen Schwierigkeiten auf dem Lande größer seien. Das langsame Vorwärtskommen der Entwicklung sei nur ein Scheinbaus und nicht auf die Rückflucht der Landbevölkerung zurückzuführen. Er müsse der beharrlichen Zeit halber lieber Bielefeld übergehen, dürfe aber nicht die Frage der Verkaufslösung der Hypotheken unterliegen lassen. Die Aussicht Kaufmanns, daß der Staat, d. h. die Steuerzahler, den Bauern damit etwas schenken, erscheine ihm als direkte Verderbung. Der Kapitalismus regne die Hypotheken mit an. Das müsse auch bei der Verstaatlichung der Hypotheken geschehen. Für die Großgrundbesitzer bedeckt diese Organisation schon in den Großstädten, die sehr billig arbeiten. Würde der gesamte Hypothekenbestand organisiert, so werde die Kapitalprämie geringer. Den Schaden hätten in der Herabdrückung des Zinssatzes die Kapitalisten. Den Schaden hätten die kleinen Arbeitnehmer, die den Arbeitern sehr nahe stehen. Kaufmann kommt schließlich auch auf die Arbeiterversorgung zu sprechen. Mit der Arbeiterversorgungsgesetz, wie Kaufmann meinte, sei es bei den großen Wirtschaftseinheiten, z. B. in den Wohnungsbauverein, nicht geben. Die Arbeiterversorgungslage sei vom hygienischen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt wichtig. Der von Kaufmann hervergegenstellte Gegensatz zwischen den Bauern als Lebensmittelverbrauchern und den Arbeitern als Käufern sei insofern ungerecht, als die Mehrheit der Landwirtschaft an den kleinen Besitz kein Interesse hätte. Die hohen Preise fordern z. B. die Verbilligung Kaufmanns. Obwohl Kaufmann in ganz Rendsburg eine Dienststelle hat, möglicherweise in Hamburg, würde er sich nicht auf eine Dienststelle in Bremen beziehen. Ein Dienstleiter in Bremen ist ihm nicht nützlich. Durch die bisherige Kritik sei er eines Besseren nicht belehrt worden. Wo die moralische Erziehung der Kritik am größten war, hier man am meisten von falschen Vorurtheilen ausgegangen. Wenn wir uns nicht um die Fragen kümmern, werden sie sich an uns herandrängen, ohne daß wir eine feste Stellung haben. Dem müsse entschieden vorgebeugt werden.“

Gewerkschaftliches.

— Achtung, Bergarbeiter! Der Generalstreik dauert in Berlin fort. Der Zug ist ständig fernzuhalten. Die Arbeiterpreise des In- und Auslands wird um Abrück gebeten.

— Zugang von Zimmermännern ist fernzuhalten von Berlin, in Wandsbek von Koch'schen Platz und Bauten, in Mannheim von dem Luis'schen Platz, in Wilhelmshaven von Börings Platz und Bauten.

— Lohgerber, Lederzurichter und Berufsgenossen in Berlin. Sämtliche Arbeiter der Steinleichen'schen Fabrik (Sindelfinger Reimke) haben wegen Rohstoffmangel die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fernzuhalten. Der Betrauermann

— An alle organisierten Arbeiter und Gewerkschaften. Wie es bereits offiziell bekannt sein wird, befinden sich die Maler und Lackierer in Leipzig seit dem 26. August in einem, ihnen von den Unternehmern aufgebauten Wohnlazarett. Wenn auch der jüngste Stand des Strebis als ein verhältnismäßig günstiger dargestellt werden kann, so ein erheblicher Teil der Prinzipale die Forderungen der Gewerkschaft anerkannt hat, so gilt es doch noch, den Widerstand der hartnäckigen Herren Innungsmeister zu brechen. Wir richten nun an alle Kollegen und Freunde unterer gerechte Sache die Aufrufung, und in unserem Kampf zu unterstützen und den Zugang nach Leipzig streng fernzuhalten, dann wird auch der endgültige Sieg unter sein. Alle arbeitsfreudlichen Blätter werden um Abrück gebeten. Sendungen und Korrespondenzen sind zu richten an Richard Grüner, Maler, Leipzig, Hohe Straße 34.

Vermischtes.

— Damit in der trüben Zeit auch der Humor zu seinem Rechte kommt, v. öffentlicher der Vorwärts“ das folgende ihm zugesandte Schreiben:

Berlin, den 10. 9. 95.

Das Loco, nachstehende Mitteilung zu machen, daß "wegen, und will die Blätter, denen ich mich unterwerfe, in Erfüllung bringen. Um den verderblichen Reden und Thesen ein Ende zu machen, bat ich unterschrieben ein auf Junggesellen beschließendes Komitee gebildet, das beschlossen hat, gegen Gustav Schwimmbund der Redaktion, sowie die ersten Verbrecher: Böbel und Singer die strengsten Strafen vorzuschreiben. Unseres für Euch ausgezeichneten Gel., können wir nicht verlernen, und beiden Euch auch diesem Grunde begegnen: mit: Böbel und Singer werden in ihren Wohnungen durch Spengstoffs zerstört.

Der krumme und lahm Redakteur, der bei Gustav Schwimmbund an der Spie. fehlt, erkläre auf der Stelle eine Revolte, die recht viel Schmerzen und später den Tod zur Folge hat.

Eure Geschäftsräume, sowie Ihr Verbrechen werden für unverschuldeten Schaden gleichfalls in die Luft gesprengt.

Es ist selbstverständlich, daß wie unseres Lebens nicht beweinen, und die Augen am Thatore rauben wird. Und bescheiden nur unsere Eltern und Geschwister, geben und aber gen zum Osterfest hin.

Eine derartige Abschwemmung der Menschheit, die nur gute wenigen geschulte Leute verdient und sich von denen ernährt, muß auf die Welt ausgetragen werden. Wenn es möglich wäre, so würden wir Euch alle mit brennbaren Mineralien begeben und angeln, aber leider!

Ihr seid nicht weiß, daß Ihr auf deutschem Boden lebt.

— Vorliegende Illustration wird binnen kurzer Zeit in Erfüllung gehen. Ein Mitglied der Verbindung.

— Die Reisen des deutschen Kaisers.

Die „Germania“, das Zentrumblatt, hat herausgerechnet,

wie viel Tage der Kaiser im Jahre reist und wie viel Tage im Jahre er residirt. Am 5. September trat der

Kaiser seine Reise zu den diesjährigen großen Manövern an.

Den Umfang der Reisen des Kaisers kann man am deutlichsten sich vergegenwärtigen, wenn man das Programm derselben von Kaisermanöver zu Kaisermanöver zusammenfaßt. Eine Zusammenfassung aus dem Hofbericht ergibt, daß der Kaiser von seiner am 3. Septbr. 1894 angetretenen Fahrt zu den ostpreußischen Manövern bis zu der am 2. Septbr. d. J. unternommenen Reise nach Schlesien befußt Inspektion der beim VI. Armeekorps formirt gewesenen Kavallerie-Division sich insgesamt an 15 Tagen (gegen 199 im Jahre 1893/94) auf Reisen befindet hat, während er die übrigen 170 Tage des Jahres in Berlin bzw. im Neuen Palais bei Potsdam residirte. Die Reisen sind teilweise aus Rückfahrten der Repräsentation, sowie zum Zwecke militärischer Belehrungen, Leitung von Manövern des Heeres und der Flotte unternommen worden, theils waren Jagden und das Bedürfnis der Schulung Veranlassung zu denselben.

— Das tägliche Einkommen der europäischen Monarchen beläuft sich der „Society“ infolge beim Kaiser von Russland auf 120 000, beim Sultan auf 80 000, beim Kaiser von Österreich auf 50 000, beim König von Italien auf 32 000, bei der Königin Viktoria auf 32 000, beim Kaiser von Deutschland auf 40 000, beim König der Belgier auf 8000 Mt. Der Präsident von Frankreich hat ein tägliches Einkommen von 3000 Mt. und jener der Vereinigten Staaten ein solches von 700 Mt.

— Patriotische Berliner Schulmädchen. Von den am Sedantage zur Spätschulbildung entbotenen Schulmädchen wurden etwa zwanzig, größtenteils Mädchen, unwohl, und mußten die Hilfe der Samaciter in Anspruch nehmen. Als man sich der ohnmächtig gewordenen Mädchen annahm, stellte es sich, der „Berl. Zeit.“ aufzog, zunächst heraus, daß sie Alle zu eng geschlängelt waren. Kinder von 8–12 Jahren, von denen die Mutter daheim wußte, daß sie stundenlang im Sonnenbrand ausharren mußten, waren in die Einschüppen hineingezogen, wahrscheinlich, damit ihre Taille mit Ehren bekleben könnte. Dann aber trat noch etwas ganz Anderes zu Tage. Während man der Natur einerseits durch Zusammenzerrten und -preßsen Gewalt angehabe hatte, war in anderer Richtung etwas geradezu Unglaubliches vorgenommen worden. Um auch die übrigen Theile des Körpers in möglichst vorbehaltloser Form erlösen zu lassen, trugen eine ganze Anzahl der Mädchen — Wattons! Bagen und Baden hatten die Mütter ausgestopft, damit die Kleinen so repräsentabel wie irgend erreichbar aussiehen sollten! Der Bericht ist dem Blatte von einer Augenzeugin geworden, deren Zuverlässigkeit über jeden Zweifel erhaben ist.

— Gleicher Absatz. Von dem Alteis-Gleicher fürgtzen große Eismassen auf den Gemmiplatz, der von Brüttig im Kanton Bern nach Leut im Kanton Wallis führt, und bedecken eine etwa drei Kilometer lange Strecke. Man befürchtet, daß 6 Personen und 300 Stück Vieh unter den Eismassen begraben sind.

— Ein neuer „Zack“. Aus London wird gemeldet: Da Renfrew-Green, dicht an dem Bahnhof der London- und Nordwestenbahngesellschaft, ist in der Nacht zum Sonntag wieder ein schrecklicher Frauenschmord begangen worden, der in gewisser Hinsicht an die grauenhaften Thaten „Judas“ mahnt. Ein Privatwächter, der auf dem Heimweg war, fand gegen halb 6 Uhr Morgens die Leiche eines Weibes mit durchschnittenem Hals und einschlagendem Schädel in einer großen Lache geronnenen Blutes liegend. Es war Niemand in der Nähe, und erst nach einiger Zeit fand die Bäcker eines Polizisten, der auf die häusliche Entdeckung berichtete. Die Leiche wurde von einem schleunigst herbeigerufenen Arzt untersucht, und es ergab sich, daß die grauenhaften Schnitte und Verstümmelungen von einem Bündner herrühren mußten, und daß eine große Ahnlichkeit mit den Verbrechen in Whitechapel festgestellt werden konnte. Die Ermordete wie sympathische Geschäftstüte und sehr reine Kleidung auf. Man nimmt an, daß sie der Prostituition ergeben war. Sie mochte etwa 35 Jahre alt sein.

— Durch einen Brand in der Oceola-Kupfergrube in Houghton (Michigan) wurden 30 Bergleute von den Außenwällen abgeholzt; man befürchtet, daß sie umgekommen sind.

— Pulver-Explosion. Bei einer militärischen Feierlichkeit in Louisville (Kentucky, Ver. Staaten) explodierte der Pulverwagen mit 60 Pd. Pulox. Sechs Militärsoldaten wurden getötet; viele schwer verwundet.

— Gelehrten-Gedächtniskunst. Professor A.: „Sollten Sie es glauben, Herr Kollege, ich kann mir nicht einmal das Alter meiner Kinder merken!“ — Professor B.: „So was könnte mir nicht passieren! Ich bin 2300 Jahre nach Sokrates geboren, meine Frau 1800 Jahre nach dem Tode des Tiberius, unser Sohn Leo 2000 Jahre nach dem Eintreten des Tib. Sempronius Gracchus für die Wiederherstellung der legen Liciniac, und unsere Amanda 1500 Jahre nach dem Beginn der Völkerwanderung. — Das ist doch einfach, wie?“

— Unentgeltlichen Rath u. Auskunft in allen gewerblichen, sowie in Sachen des Krankenfonds, Alters-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungswesens erhalten an alle Arbeiter: Chr. Götzen, R. Wilhelmstr. Str. 12, 1 Te. von 7 bis 8 Uhr Abends; d. Märkisch, R. Wilhelmstr. Str. 68, 1 Te. von 8 bis 8½ Uhr Abends.

Wulf & Francksen

Ausstellung fert. Betten.

Einschlafige Betten**Nr. 8**aus grün-roth gestreiftem
Körper mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 7,-

Unterbett 7,-

2 Kissen 5,-

Mt. 19,-

Zweischläfig Mt. 23,50

Einschlafige Betten**Nr. 10**aus roth-grau gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Kissen 7,-

Mt. 27,50

Zweischläfig Mt. 31,-

Einschlafige Betten**Nr. 10 b**aus roth-bunt gestreiftem
Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Kissen 9,-

Mt. 36,-

Zweischläfig Mt. 40,50

Einschlafige Betten**Nr. 11**aus rothen oder roth-
rosa Atlas mit 16 Pfund
Federn.

Oberbett 17,50

Unterbett 17,50

2 Kissen 10,-

Mt. 45,-

Zweischläfig Mt. 50,50

Einschlafige Betten**Nr. 12**Oberbett aus rothem
Daunenkörper, Unterbett
aus rothem Atlas mit 16
Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett 22,-

Unterbett 20,50

2 Kissen 12,-

Mt. 54,50

Zweischläfig Mt. 61,-

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

Anfang 7 Uhr bei ermäßigt. Abonnement.

Es lädt zu zahlreichem Besuch freundlich ein

C. Beilshmidt.

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

bei verstärktem Orchester.

Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es lädt freundlich ein

F. Tenckhoff.

Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es lädt freundlich ein C. Sadewasser.

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

Grosses Familien-Kräntchen

Anfang 5 Uhr.

C. H. Cornelius.

Es lädt ergebenst ein

Zum Mühlengarten.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu lädt freundlich ein

Wwe. Winter.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Familien-Kräntchen

Anfang 5 Uhr.

Hierzu lädt ergebenst ein

Th. Frier, Illmenstraße.

Gasthof „Cap Horn“.

Heute Sonntag:

Großer öffentl. Ball.

E. Decker.

Es lädt freundlich ein

Berantwortlich für die Redaktion: L. B. Karl Schäfle, Druck und Verlag von Paul Hug, beide in Bant.

Hotel zum Bantener Schlüssel.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball.

Jede der mich mit ihrem Besuch beehrenden Damen erhält ein Paar gratis, worauf allerlei schöne, wertvolle Gegenstände gewonnen werden können. — Hierzu lädt freundlich ein

D. H. Janssen.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch lädt ein

A. Scholz, Heppens.

Falls Sie sich einen Sonntags-Anzug anschaffen wollen, so besichtigen Sie die enorme Auswahl ganz herrlicher Sachen bei Siegmund Öß junior, Wilhelmshaven, Marktstr. 29. Der große Umsatz ermöglicht allerbilligste Preisstellung.

Zu haben in den meisten Colonialwaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achtet genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Margarine FF

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld besteht nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denkbar Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter und ist bei jetzt steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ertrag für seine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod als zu allen Küchenzwecken.

Zu haben in Wilhelmshaven bei:

C. Arnoldi, W. Albers, H. Begemann, A. Berndt, C. Behrends, O. Breden, A. Cordes, W. Höpner, C. Hölsbe, H. Gade, C. Jüdster, Th. Kuper, A. Müller, W. Oltmanns, P. & A. Schumacher, W. Schröter, H. Zwiath, G. Wagner, G. Julius, M. Janßen, W. Düser Wwe., In Bant bei: G. J. Arnoldi, D. Albers, R. de Boer, A. Cordes, A. Hinrichs, M. Pels, A. Franke, H. Precke, Chr. Schröder, In Heppens bei: A. Schröder, In Kopperhörn bei: H. Menken, J. Neinen, G. Decker, In Schaar bei: A. Timmen.

Druckarbeiten aller Art

werden schnell u. sauber angefertigt in

Paul Hug's Buchdruckerei.

